

Rolf Fischer
Mit uns die neue Zeit!
Kiels Sozialdemokratie im Kaiserreich und in der Revolution

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

Rolf Fischer

Mit uns die neue Zeit!

Kiels Sozialdemokratie im Kaiserreich und in der Revolution

Geschichte der Kieler Sozialdemokratie

Band 2 1900–1920

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

Ludwig

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2013 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
www.verlag-ludwig.de
info@verlag-ludwig.de

Gestaltung: Hauke Heyen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany
ISBN 978-3-86935-196-4

Umschlagbild: »Schiff im Schwimmdock«, Erich Kips, 1910
im Besitz des Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseums

Inhalt

Der Weg der Kieler Sozialdemokratie in die neue Zeit	7
1. Kieler »Milieusozialisten« und politischer Aufstieg 1900 bis 1912	9
Fahnenweihe und Aufbruch	9
<i>Wilhelm Breccour</i>	
»Lat uns tofreden, Corl Legien!« – Behördliche Schikane und Aufbau der Gewerkschaften	12
<i>Rudolf Wissell</i> <i>Carl Legien</i>	
»Vorwärts«: Leben in der Bewegung	21
<i>Friedrich Bauer</i> <i>Eduard Adler</i>	
Rote Frauen: Rosa Luxemburg in Düsternbrook	37
<i>Helene Grünig</i>	
»Kein Platz auf der kaiserlichen Jacht«: Wirtschaft und Industrie	45
Im Blickpunkt	53
2. »Rote Flut« und neue Partei 1910 bis 1914	55
Parteireform »Sozialdemokratischer Verein Groß-Kiel«	58
<i>Edmund Söhnker</i> <i>Wilhelm Poller</i>	
Frauenrechte, Jugendbewegung, Kultur: Parteileben	65
<i>Emma Sorgenfrei</i>	
»Damm gegen die rote Flut« – Kieler Kommunalwahlen	76
Mit blanker Klinge gegen Wahlrechtsdemonstranten	81
Im Blickpunkt	86

3. Im ersten Krieg 1914 bis 1918	89
Kriegszeit und Kreisverband – Parteiarbeit	91
<i>Albert Billian</i>	
Not, Hunger, Friedenssehnsucht	102
Wahlen im »Burgfrieden«	108
<i>Ernst Cappel</i>	
»Mehrheitssozialdemokratie« und Opposition	115
Am Vorabend der Revolution: Die Spaltung der Partei	137
Im Blickpunkt	146
4. Revolution und Verantwortung 1918 bis 1920	149
»Mit uns die neue Zeit«: Die Kieler Arbeiterjugend	150
10 Tage im November: Die Chronik der Ereignisse	156
»Der Feind steht rechts«:	
Otto Rurers prophetisches Wort	161
<i>Dr. Otto Ruer</i>	
<i>Gustav Garbe</i>	
Starke Frauen: Die neue Generation	170
<i>Toni Jensen, von Susanne Kalweit</i>	
<i>Wilhelmine »Nanny« Kurfürst, von Susanne Kalweit</i>	
»Spartakus-Aufstand« –	
Neue Opfer und Verantwortung	179
Im Blickpunkt	190
5. Neubeginn 1920	193
Generationenwechsel	194
Noch eine Fahnenweihe	197
Verzeichnis der Abbildungen	199

Der Weg der Kieler Sozialdemokratie in die neue Zeit

»Im Juni 1865 gründete sich der erste sozialdemokratische Ortsverein für Kiel, damals noch als Sektion des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV). Seit dieser Zeit ist die Geschichte der Sozialdemokratie Kiels sehr eng mit der Geschichte unserer Stadt verbunden. Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten tragen politische Verantwortung, prägen durch ihre Arbeit den Weg der Landeshauptstadt und gestalten so die gesellschaftliche und politische Stadtlandschaft an der Förde.«

Mit diesem Absatz begann der erste Band der Geschichte der Kieler Sozialdemokratie, den wir 2010 veröffentlichten. Mit dem vorliegenden Band II führen wir diese Gesamtschau fort und stellen die politischen Abläufe von etwa 1900 bis 1920 dar. Zentrale historische Ereignisse wie der Erste Weltkrieg und die Revolution von 1918 prägen diese Stadt. Mit der Industrialisierung und der fortschreitenden Arbeitsteilung veränderte sich zudem seit der Jahrhundertwende die Gesellschaft grundlegend, die sozialen Brüche wurden größer und die Lebenswelt politischer. Die Stadt als »Ballungszentrum« löste die Bedeutung des Landlebens ab, der industrielle Großbetrieb das städtische Familienunternehmen. Es entstand eine wirklich neue Zeit, eine neue Epoche.

Der Erste Weltkrieg zeigte dramatisch die neuen Möglichkeiten von Vernichtungswaffen und seine Folgen überschatten noch die Anfänge der demokratischen Regierung in Deutschland. Erstmals stellen wir in unserem Buch die Frauenfrage, d.h. ein Schwerpunkt in allen Kapiteln ist das politische Engagement der Kieler Sozialdemokratinnen. Ihre ohne Zweifel vorhandene politische Kraft soll dargestellt werden. Auch die Position der Kieler SPD im Ersten Weltkrieg wird umfassend aufgearbeitet. Dort, wo der Chronist jener Zeit, Wilhelm Brecour, in seiner Darstellung – wohl aus Befangenheit – eher sparsam ist,



Rolf Fischer

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

lohnt es sich genauer hinzusehen. Die Zustimmung zu den Kriegskrediten spielte auch in Kiel eine wichtige Rolle. Und die Spaltung der Partei in MSPD und USPD wird analysiert. Hier sollen Hintergründe erhellt werden, die mit dem großen Ereignis der Kieler Geschichte zu tun haben: Die Revolutionsereignisse 1918/19 werden untersucht und ihre Konsequenzen für die Politik aufgezeigt.

Auch für dieses Buch gilt: Wir wollen keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben, dazu sind die historischen Verläufe zu vielschichtig, aber wir können doch möglichst umfassend den Weg der SPD dokumentieren. Und wir erinnern an die Menschen in Kiel, die für den Aufbau der Demokratie und gegen die Diktatur gearbeitet haben. Ihre Leistung zu würdigen, bleibt unser Anliegen. Deshalb erzählen wir unsere Geschichte vor allem aus der Perspektive der Mitglieder. »Lebensbilder« von bekannten und unbekanntem Sozialdemokraten runden unsere Geschichte ab. Sie illustrieren die jeweilige historische Epoche der Stadtgeschichte.

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

Dank an alle, die dieses Projekt möglich gemacht haben! Besonderer Dank an Susanne Karwitt, die nicht nur die Frauenportraits zu Toni Jensen und Nanny Kurfürst fertigte, sondern auch immer mit wertvollen Ratschlägen geholfen hat; Dank an Dr. Dieter Lange als Nachfahre von Ludwig Besserdich, der seine Familiengeschichte öffnete, an Sönke Petersen für seine Sammlung zu Neumühlen-Dietrichsdorf und an Thomas Wehner, der wichtige Materialien beifügte. Ohne sie wäre der Band unfertig geblieben. Für Henning Schöttkes sehr hilfreiche Unterstützung und seine kritische Durchsicht danke ich ebenfalls sehr herzlich.

Wir widmen diese »Geschichte der Kieler Sozialdemokratie« unseren Genossinnen und Genossen, die für ihre demokratische Überzeugung diskriminiert, verfolgt oder gar getötet wurden!

Das Buch ist damit auch ein Beitrag zum 150-jährigen Jubiläum der deutschen Sozialdemokratie!

Rolf Fischer
Kiel, im Januar 2013

1. Kieler »Milieusozialisten« und politischer Aufstieg 1900 bis 1912

»Mit uns zieht die neue Zeit...

Mit uns zieht ein neuer Geist.«

aus: »Wann wir schreiten Seit an Seit«

Hermann Claudius, 1914

Mächtig erhebt sich der leuchtend rote Rumpf gegen den blauen Himmel. Der Bau des Schiffs scheint vollendet. Schon ist Dampf auf dem Kessel; es ist, als ob die schweren Maschinen sich in Gang setzen wollen, zum Stapellauf drängen. Fast zerbrechlich wirken dagegen die hölzernen Aufbauten im Schwimmdock. Am Fuß des Bugs legen die Werftarbeiter noch einmal Hand an, nahezu unscheinbar vor dem stolzen Körper aus Stahl.

Das Stampfen der Maschinen ist der Sound der neuen Zeit, die Geschwindigkeit von Leben und Arbeit steigt rasant, die Welt öffnet sich radikal und weit. So wird dieses Schiff zu einem Sinnbild für den umfassenden ökonomischen und vor allem sozialen Wandel. An den Küsten im Norden spüren die Menschen die Zeichen früh und unmittelbar. Deshalb steht das Gemälde von Erich Kips aus dem Jahre 1910 diesem Buch leitmotivisch voran. Und ROT ist die Farbe des Aufbruchs - gerade in Kiel.

Fahnenweihe und Aufbruch

Fahnenweihen sind feierliche Ereignisse. Die Genossen tragen schwarze Anzüge, weiße Hemden und Stehkragen – Sonntagskleidung eben. So manches Lied klingt Anfang 1891 durch den Saal von Baumanns Lokal in der Langen Reihe (später »Centralhallen«). Denn die rote Fahne des vor dem Sozialistengesetz gegründeten und dann zwangsaufgelösten Kieler Arbeiter-Sänger-Bundes ist gefunden worden, lange Jahre gut versteckt vor der

Polizei auf dem Schnürboden der Bühne des »Englischen Gartens«. Jetzt darf man sie wieder zeigen und die Kieler Sozialdemokraten tun es auch mit Stolz. Stephan Heinzel, ihr langjähriger Führer, übergibt sie in dieser dritten Versammlung des neu gegründeten »Sozialdemokratischen Vereins von Kiel und Umgegend« dem Vorstand. Das Banner trägt die Inschrift »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«, getreu den Werten der Sozialdemokratie.¹

Denn die Sozialdemokraten in Deutschland jubeln. Im Februar 1890 scheidet die Verlängerung des »Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie«, im März desselben Jahres wird Bismarck entlassen. Das Sozialistengesetz verfehlt seine Ziele: Überall werden Sozialdemokraten und Gewerkschaften zahlenmäßig stärker und politisch einflussreicher. Auch in Kiel haben sich – wie in vielen Städten – die Arbeiter schnell wieder organisiert, Ausdruck eines neuen und starken Selbstbewusstseins.

Am 21. Dezember 1890, wenige Wochen vor der Fahnenweihe, wählen die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins den Buchhändler Christian Haase zu ihrem 1. Vorsitzenden, Peter Glismann zum Kassierer und Ernst Cappel (auch: Kappel, d. V.) zum Schriftführer. Nur ganz kurze Zeit nach der Gründung des Sozialdemokratischen Vereins gründen die Gaardener Genossen den Verein für volkstümliche Wahlen. In den folgenden Jahren werden nacheinander errichtet: Arbeiterbildungsverein Ellerbek, Arbeiterbildungsverein Neumühlen-Dietrichsdorf, Arbeiterbildungsverein Wik und Umgegend, Allgemeiner Arbeiterverein Winterbek-Hassee. Voraussetzung und dann Basis für das Jahrzehnt der Sozialdemokratie, das nach 1890 anbricht und das Kiel zu einer SPD-Hochburg machen wird, ist das neue Selbstbewusstsein der vielen jungen Arbeiter. Sie kommen in der Hoffnung auf Beschäftigung nach Kiel. Und es ist das politische Wissen einer Parteilite, die sich während des Sozialistengesetzes neu formieren konnte. Zu den wichtigsten Politikern der Jahrhundertwende gehört Wilhelm Brecour, der Christian Haase als SPD-Vorsitzender nachfolgt und eine der prägenden und einflussreichsten Personen jener Jahre

¹ Wilhelm Brecour, Die sozialdemokratische Partei in Kiel, Kiel 1932, in: Sonderveröffentlichung 15 der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Kiel 1983, S. 57.

wird. Neben seiner politischen Arbeit als Ratsherr und preußischer Landtagsabgeordneter veröffentlicht er Anfang der 30er Jahre eine Parteigeschichte der Kieler SPD.

Er zählt neben anderen bekannten Sozialdemokraten zu den Referenten, die im »Sozialdemokratischen Verein« Vorträge halten: Heinzel, Wissell, Adler, Spiegel, Wilhelm Poller, Hermann Adam, die Arbeitersekretäre Jipp, Niendorf, Billian und Greß. Hervorzuheben ist auch, dass schon im Jahre 1893 Ferdinand Tönnies über das Thema »Ethische Kultur« referierte; er sollte später Mitglied der Kieler SPD werden.²

2 ebenda, S. 56–59.

Wilhelm Brecour, Tischler

Am 9. Dezember 1866 wird Wilhelm Brecour in Pritzwalk geboren. Er besucht die Volksschule, lernt 1881 Tischler und Schreiner, geht auf die Walz und kommt 1888 nach Kiel. Bis 1893 bleibt er Tischlergeselle, arbeitet in mehreren Betrieben, dann auf der Kaiserlichen Werft und wird führendes Mitglied im Tischlerverband. Von 1893 bis 1923 ist er erst Expedient, dann Redakteur der »Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung«. Bis zur Rente 1931 bleibt er ständiger Mitarbeiter. Acht Jahre, von 1910 bis 1918, übernimmt er das Stadtverordnetenmandat im Kieler Rat und ist von 1918 bis 1928 unbesoldeter Stadtrat. Er wird für kurze Zeit SPD-Vorsitzender in Kiel, hält landesweit Vorträge und Reden, nimmt an allen reichsweiten Parteitagungen der SPD teil und gilt als pragmatischer Politiker. Von 1919 bis 1932 ist er Mitglied des preußischen Landtages und kandidiert mehrfach erfolglos für den Reichstag im Wahlkreis 4 (Tondern, Husum, Eiderstadt). Er stirbt am 11. Januar 1940 in Kiel. Wilhelm Brecour gehört über Jahre zu den prägenden Politikern in Kiel, aber auch in Schleswig-Holstein. Er hat sich mit seiner umfassenden politischen Arbeit und auch mit seinem Buch über die Kieler SPD verdient gemacht. Das Buch erschien im August 1932 und ist heute eine zentrale Quelle der Parteigeschichte.



Bild 1 und Bild 2: Wilhelm Brecour zählt zu den führenden Sozialdemokraten in Schleswig-Holstein; die Photos zeigen ihn zu Beginn und am Ende seines politischen Lebens.

Die Kieler Sozialdemokraten organisieren sich also neu und die Mitgliedschaft bedeutet etwas ganz anderes als die Zugehörigkeit zu einer der konservativen und bürgerlichen Parteien, denn »ein Arbeiter, der sich seiner Lage bewusst wurde und der sie ändern wollte, musste der Partei beitreten, das schuldete er sich selbst, seinen Genossen und seiner Familie; er wählte sich bewusst eine von allen anderen getrennte Gemeinschaft, um die herum sich dann sein ganzes Leben und das seiner Familie aufbaute, in Erwartung einer von ihr zu schaffenden völlig anderen Zukunft...«³

So entsteht – wie in anderen Großstädten – auch in Kiel um die Jahrhundertwende eine sozialdemokratische »Gegenwelt« zum Kaiserreich und zur bürgerlichen Gesellschaft. Die Ausprägung dieses Milieus prägt das politische Bewusstsein der Kieler Arbeiter und beeinflusst ihre Haltung zum Klassenkampf, weg von der Revolutionsrhetorik hin zum Reformpragmatismus. Die kulturelle, soziale und politische Emanzipation führt dazu, dass die Arbeiterschaft mehr zu verlieren hat als nur ihre Fesseln. Und das spürt man am wachsenden Kiel (vielleicht stärker als anderswo – übrigens spüren dies auch die preußischen Behörden, die weiterhin aktiv gegen die »Reichsfeinde« und »vaterlandslosen Gesellen« vorgehen.

© 2013 Verlag Ludwig
Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
www.verlag-ludwig.de

»Lat uns tofreden, Corl Legien!« – Behördliche Schikane und Aufbau der Gewerkschaften

Obwohl das Sozialistengesetz aufgehoben ist, dauern die Repressionen an. Polizei und Behörden drangsalieren und schikanieren die Kieler Sozialdemokratie: Veranstaltungen werden verboten oder überwacht, die Teilnehmer registriert, die Redner und Mitdiskutanten aufgeschrieben und erfasst. Franz Osterroth nennt einige Beispiele: »Am 3.10.1896 erfolgte die Auflösung des Lese- und Diskutierklubs ›Freiheit‹ in Kiel, weil er sich mit sozialpolitischen und wissenschaftlichen Fragen beschäftigt und außerdem Frauen aufgenommen hatte. Am 1.6. 1896 wurde eine sozialdemokratische Versammlung in Gaarden un-

³ Joseph Rovin,
Geschichte der deutschen
Sozialdemokratie, Frank-
furt a.M. 1980, S. 57.

tersagt, weil die Türschlösser polizeilichen Vorschriften nicht genügen. Für die darauf folgende öffentliche Tanzlustbarkeit genügen sie.«⁴

In seinen Lebenserinnerungen berichtet Friedrich Bauer von einem ähnlichen Beispiel: »Aber auch nachdem das Sozialistengesetz im Jahre 1890 aufgehoben wurde, gab es besonders im Baugewerbe noch sogenannte ›Schwarze Listen‹. Als Buchdruckerlehrling passierte es mir, daß ich anlässlich einer Aussperrung im Baugewerbe an einer solchen schwarzen Liste mitarbeiten mußte, in der mein Vater mit vollem Namen, Beruf und Wohnung aufgeführt war. Solche schwarzen Listen verpflichteten die Arbeitgeber, die darin aufgeführten Personen nicht zu beschäftigen.«⁵

Osterroth verweist auf eine polizeiliche Aktion, die nicht nur die repressive Vorgehensweise der Behörden illustriert, sondern auch einen ganz anderen Aspekt betont, nämlich die internationale Verflechtung der Kieler Gewerkschaften: »Die ausländischen Gewerkschaftsführer Tom Mann und C. L. Burco, die Veranstaltungen in Kiel besuchten, erhielten den Ausweisungsbefehl, gegen den tags darauf Karl Legien in einer öffentlichen Hafentarbeiterversammlung protestierte.«

Dass Tom Mann, ein beliebter und bekannter britischer Gewerkschaftsführer, der auch in der internationalen Arbeiterbewegung sehr aktiv war, in der Fördestadt agitiert, zeigt eben die guten Kieler Kontakte.⁷ Im Mai 1893 gründet sich das Kieler Gewerkschaftskartell, das etwa 2900 Mitglieder zu betreuen hat. Es werden Veranstaltungen organisiert, vor allem die Feiern zum 1. Mai sind wichtig. Man bietet Wahlrechtsdemonstrationen, Bildungsveranstaltungen und Diskussionsabende an.⁸ Das Kartell unterstützt die streikenden Arbeiter und setzt sich für die Unterstützung und eine Zusammenführung der verschiedenen Arbeiterverbände der Branchen ein.

Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes sind in Kiel folgende Vereine mit ihren jeweiligen Vorsitzenden aktiv: der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer (Vorsitzender Rudolf Wissell), der Fachverein der Klempner (H. Friemann), der Zentralverein der Werftar-



Bild 3: Tom Mann ist ein bekannter englischer Gewerkschaftsführer.

4 Franz Osterroth, 100 Jahre Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein, Kiel o. J., S. 31.

5 1863–1978. 115 Jahre Sozialdemokratie. Festschrift der Kieler Sozialdemokraten, hrsg. v. SPD-Kreisverband, Kiel 1978, S. 8.

6 Franz Osterroth, a. a. O., S. 31.

7 Tom Mann, britischer Gewerkschaftsführer, u. a. 1893–1896 Generalsekretär der Independent Labour Party, Präsident der International Transport Workers Federation, geb. am 15. April 1856 in einem Vorort von Coventry, gestorben am 13. März 1941, aus: http://en.wikipedia.org/wiki/Tom_Mann

8 Wilfried Kalk, 120 Jahre Metallarbeiterbewegung in Kiel. Die Geschichte der IG Metall-Verwaltungsstelle bis 1989, Kiel 1989, S. 30 ff.

beiter (Th. Oldewelt), der Schmiedeverband (H. Brägas), der Unterstützungsverein der Former (Wilhelm Poller), der Zentralverband der Feilenhauer (Christian Sturm).⁹

Dazu kommen der Fachverein der Maurer (Bernhard Pätou), der Deutsche Tischlerverband (W. Brecour), die Vereinigung der Maler und verwandter Berufsgenossen (Thilo Fleischmann), der Fachverein der Töpfer (G. Bähke), der Deutsche Schneider- und Schneiderinnenverband (H. Reese), der Verband der Buchbinder (Daniel Rindfleisch), der Verband Deutscher Zimmerer (Rud. Burchard), der Zentralverband der Drechsler (H. Kahle), der Zentralverband der Holz- und Hafenarbeiter (H. Wendt), der Zentralverband der Gärtner (Karl Bäder), die Vereinigung der Stellmacher (H. Ihms), der Fachverein der Schlachter (Fr. Moritz) sowie der Verein der Kieler Maurerarbeitsleute (Wölk). Viele der Gewerkschaftsfunktionäre sind aktive und bekannte Sozialdemokraten, die später führende Positionen in Partei und Gewerkschaft nicht nur in Kiel übernehmen werden.

© 2015 Verlag Ludwig
 Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
 Rudolf Wissell, Dreher
 www.verlag-ludwig.de

Rudolf Wissell wird als Sohn eines Obersteuermanns in Göttingen am 9. März 1869 geboren. Nach dem Besuch der Bürgerschule in Bremen absolviert er eine Lehre als Dreher und Maschinenbauer, zunächst in Bremen, dann in Kiel bei der Kaiserlichen Torpedowerkstatt und bei Bohn und Kähler. Seit 1888 gehört er der SPD an und wird im selben Jahr Vorsitzender des Kieler Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer, den er 1890 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband eingliedert. Wissell wohnt zu jener Zeit in der Möllingstraße. In Kiel empfängt er, laut Karl Rickers, »die ersten Anregungen für sein Hauptwerk ›Des deutschen Handwerks Recht und Gewohnheit‹«. ¹⁰

Nach Ableistung des Militärdienstes 1891 bis 1893 arbeitet er von 1894 bis 1901 als Dreher in Kiel. Von 1901 bis 1908 ist er besoldeter Gewerkschaftsfunktionär in Lübeck, zudem Mitglied der Bremer Bürger-

⁹ ebenda, S. 27.

¹⁰ 1863–1978, a. a. O., S. 6.

schaft. 1908 wird er Mitglied im Zentralarbeitersekretariat in Berlin, wo er die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission der Gewerkschaften leitet. 1918 erreicht er das Mandat als Reichstagsabgeordneter (Potsdam). Die Beziehungen zu Kiel bleiben aber eng, wie ein Beispiel verdeutlichen soll. Auf dem wichtigen MSPD-Parteitag von Weimar im Juni 1919 spricht der Kieler Otto Eggerstedt aus, was offenbar viele denken: Einzig die Rede von Rudolf Wissell zur Gemeinwirtschaft sei hervorzuheben, denn sie sei der Höhepunkt des Parteitages gewesen. Eine Feststellung, die auf großen Beifall stößt, »da Wissell nicht durch ›rednerische Kunststücke‹ gewirkt, sondern ehrlich und ohne Beschönigungen ausgesprochen habe, was die Arbeiterbewege.«¹¹

Wissell amtiert in der Weimarer Republik u. a. als Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister. In diesen Funktionen bemüht er sich, »Ansätze für eine soziale Planung in der Wirtschaft zu schaffen.«¹²



Bild 4: Rudolf Wissell (Reichsminister a. D. Dr. hc.), dem Nestor der deutschen Gewerkschaftsbewegung, war es vergönnt, im 87. Lebensjahr bei der Jubilarfeier der IGM-Ortsverwaltung Kiel im Dezember 1956 vor Metallern zu sprechen.

© 2013 Verlag Ludwig

Holtener Str. 141, 24118 Kiel

www.verlag-ludwig.de

Die sehr interessante und vielschichtige Historie der Kieler Gewerkschaftsbewegung kann an dieser Stelle nicht erzählt werden. Aufgrund der sehr engen Verflechtung zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften aber stellen wir einige wichtige politische Ereignisse und Bezugspunkte vor.

Lange Zeit bestand ein politischer Führungsanspruch der Sozialdemokratie gegenüber den Gewerkschaften. Doch ergab sich durch die rasant verlaufende ökonomische Entwicklung und die Herausbildung eines gewerkschaftlichen Selbstbewusstseins eine Veränderung in der Beziehung zwischen beiden. Die Gewerkschaften, namentlich ihre Führungskräfte, nahmen verstärkt Einfluss auf die Politik der Partei und wurden damit zur »zweiten Säule« der Arbeiterbewegung. Zentrale Arbeitsfelder waren u. a. der Kampf um die Reduzierung der Arbeitszeit, die Sicherung und Steigerung der Löhne oder die Frage des Streiks als politischer Waffe. Der allgemeine Kampf gegen das System rückte für die Gewerkschaften etwas

¹¹ Rainer Paetau, Konfrontation oder Kooperation. Arbeiterbewegung und bürgerliche Gesellschaft im ländlichen Schleswig-Holstein und in der Industriestadt Kiel zwischen 1900 und 1925, Neumünster 1988, S. 227.

¹² 1863–1978, a. a. O., S. 6.

in den Hintergrund und man überließ hier der Partei die Führung.

Die Erringung materieller Erfolge war aber nur ein Feld. Je stärker sich die Gewerkschaften formierten, desto mehr mussten sie sich auch mit sozialen Fragen, mit Rechtshilfe und juristischen Problemen aus der Bismarckschen Sozialgesetzgebung befassen. Diesem Zweck diente die Einrichtung der »Arbeitersekretariate«.

In Kiel wird am 11. Juli 1901 das Arbeitersekretariat eröffnet. Sehr schnell entwickelt sich diese Einrichtung zu einer zentralen Anlaufstelle. »Mit der kostenlosen Rechtsberatung durch die (...) in Flensburg, Kiel, Lübeck und Altona eingerichteten Sekretariate wurde vielen Gewerkschaftern, aber auch Unorganisierten geholfen. Mit der Entwicklung des Kieler Arbeitersekretariats zur Rechtshilfestelle stiegen auch die Besucherzahlen von 4.453 im Jahre 1902 auf 15.002 im Jahre 1908. Ebenso wurde auf Bildungsabenden und durch das Angebot der örtlichen Gewerkschaftsbibliotheken versucht, die Mitglieder im Sinne der Organisation weiterzubilden und zu erziehen.«¹³

Die ersten Kieler Arbeitersekretäre sind die Genossen Niendorf, dessen Frau auch eine wichtige politische Aufgabe in der Partei übernimmt, Weber, Ristau, Billian, Gress und Peper. Wilfried Kalk nennt ein eindrucksvolles Beispiel für die Arbeit dieser Einrichtung und zitiert Friedrich Wendel: »Die Akten des Arbeitersekretariats spiegeln im getreuen Bild die sozialen Verhältnisse der Stadt Kiel wider. Ein Kapitel besonderer Art betraf die Dienstmädchenhaltung in den Oberen Zehntausend der Stadt. Ordinäre Beschimpfungen der Hausgehilfinnen durch die »Herrschaften« und unwürdige Unterbringung, Ausnutzung, Entlohnung in Hungerlöhnen, verlogene Zeugnisse bei der Entlassung, all das war ständig an der Tagesordnung.«¹⁴

Ein wichtiger gemeinsamer Anlass für SPD und Gewerkschaft die neue Stärke der Arbeiterbewegung zu demonstrieren, ist die Feier zum 1. Mai, die auf einen Beschluss des Pariser Arbeiter-Kongresses von 1889 zurückgeht. Die Genossen diskutieren in Kiel intensiv, wie

¹³ Friedrich Stamp, Arbeiter in Bewegung. Die Geschichte der Metallgewerkschaften in Schleswig-Holstein, Malente 1997, S. 44.

¹⁴ Wilfried Kalk, a. a. O., S. 41.

dieser Tag ausgestaltet werden soll. Die Gewerkschaften sprechen sich für eine allgemeine Arbeitsruhe aus, die Antwort der Unternehmen: Aussperrung. 1898 hält Helma Steinbach aus Hamburg das Hauptreferat zum Tag der Arbeit und stellt fest: In Schleswig-Holstein habe man bisher den 1. Mai infolge der Verfügungen des Oberpräsidenten nicht richtig feiern können; fortan werde man es tun. Der 1. Mai sei nicht der Siegestag, sondern der Sammlungstag des Proletariats. Die Verkürzung der Arbeitszeit solle auch der Unfallverhütung dienen, besonders gerade für die vielen Arbeiterinnen.¹⁵ Am 1. Mai 1900 legen zum ersten Mal die Arbeiterinnen und Arbeiter vieler Kieler Betriebe ihre Arbeit nieder.

Die ansteigende Stärke der Gewerkschaftsbewegung spiegelt sich auch in einem anderen »Problem« wider. Trafen sich die Kieler Gewerkschafter um die Jahrhundertwende in Baumanns Lokal in der Lange Reihe (später »Centralhallen«), so reicht der Platz für Veranstaltungen, Kundgebungen oder Treffen bald nicht mehr aus. Auch die Nutzung von Privatwohnungen, z. B. für die Unterbringung wandernder Arbeiter, oder von Sälen in Gaststätten erweist sich aus unterschiedlichen Gründen als wenig hilfreich, Hausbesitzer machen Schwierigkeiten, Vermietungen werden untersagt und vor allem: Versammlungen in öffentlichen Räumen behindert der preußische Staat nach wie vor. Es entsteht der Plan, ein eigenes Gewerkschaftshaus zu bauen.

1902 wählt das Kieler Gewerkschaftskartell eine Baukommission, »der die Aufgabe zukommt, ein geeignetes Baugrundstück zu finden und die schwierige Finanzierungsfrage zu lösen. (...) Um das fehlende Geld aufzubringen, wird eine Idee erfolgreich in die Tat umgesetzt: An jedes Mitglied ergeht der Appell, einen Anteilgutschein im Wert von fünf Mark zu erwerben – eine nicht unerhebliche Summe für einen Arbeiter, der beispielsweise auf einer Werft maximal 40 Pfennig Stundenlohn erhält. Wertmarken von 50 Pfennigen ermöglichen es, die Scheine in Raten zu erwerben. Weil die Anteilscheine reißenden Absatz finden, kommen 120.000 Mark zusammen und (...) am 4. Oktober 1904 erfolgt die Grundsteinle-



Bild 5: Helma Steinbach spricht zum 1. Mai 1898 in Kiel. Sie ist eine sehr aktive Gewerkschafterin und über 30 Jahre mit Adolph von Elm befreundet, SPD-Reichstagsabgeordneter und einer der führenden Vertreter der Konsumverein-Bewegung.

¹⁵ ebenda, S. 39.

gung des Hauses. Und zwar in repräsentativer Lage nahe am politischen und wirtschaftlichen Zentrum der Stadt: in der Fährstraße des Damperhofviertels (...). Nach den Plänen des Kieler Architekten Karl Voss (...) entsteht ein markantes Gebäude in rotem Backstein, das unübersehbar seinen Anspruch auf Mitbestimmung bekundet. (...) Als erster Gebäudeteil wird eine Gewerkschaftsherberge errichtet, das Vorderhaus mit Gastronomie, Büros und Versammlungsräumen folgt. Verbunden sind beide Gebäude durch einen großzügigen Saal, der auch Feierlichkeiten und größere Zusammenkünfte erlaubt. Am 26. Juli 1907 ist es soweit: Das Haus erhält seine Weihe von Carl Legien, dem Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der es an die ca. 14.000 Mitglieder der Kieler Gewerkschaften übergibt.«¹⁶

Wie reimte einst so mancher SPD- und Gewerkschaftskritiker auf Plattdeutsch:

»Wi hebbt uns Hus, wi hebbt uns Swien – lat uns tofreden, Carl Legien!«¹⁷

© 2013 Verlag Ludwig
 Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel
 www.verlag-ludwig.de

Carl Legien ist einer der führenden politischen Köpfe in Kiel. In seiner Person bündeln sich die enge Beziehung zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaft: Er ist nicht nur Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften, sondern auch erster Kieler Reichstagsabgeordneter der SPD. Die Trennung von Gewerkschaft und Partei gehört zu seinen politischen Zielen. Und setzt er sich mit dieser Idee zu Beginn des gewerkschaftlichen Aufbaus noch nicht durch, so erreicht Legien 1906 ein wichtiges strategisches Ziel: Mit dem Beschluss des Mannheimer Parteitages entscheidet die SPD, dass Partei und Gewerkschaft abgestimmt zusammenarbeiten sollen. Das bedeutet, dass die Gewerkschaften eigenständig beraten, um sich dann mit der Parteileitung koordinieren zu können: Ein wichtiger Schritt zur Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung. Legien ist Reformler und kein »Revolutionär«, er gehört zu den Befürwortern Eduard Bernsteins, der die stetige politische Arbeit in Parlamenten, Genossenschaften und Gewerkschaften als den zentralen Hebel zur Überwindung der Klassen-

¹⁶ »Unser Haus«. 100 Jahre Zeuge Kieler Gewerkschaftsgeschichte, hrsg. DGB Region KERN, Kiel o.J. (ca. 2007), S. 15ff.

¹⁷ Susanne Kalweit (Hg.), »Ich habe mich niemals arm gefühlt!« Die Kielerin Rosa Wallbaum erzählt aus ihrem Leben, Kiel 2010, S. 61.

unterschiede sieht. Damit steht Legien in der Tradition Stephan Heinzels.

Für die Sozialdemokratie in Kiel besteht sein bleibender Verdienst auch in einer zweiten wichtigen Funktion: Er war der erste sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Kiel. Nachdem Heinzel bei den Wahlen zum Reichstag, bedingt durch das Klassenwahlrecht, gescheitert war und sich zurückzog, wählten ihn 1893 die Kieler Sozialdemokraten erstmals zu ihrem Kandidaten.

»Auf der Kieler Maifeier 1893 hielt er nach Darbietungen des Arbeitersänger- und des Arbeiterturnerbundes die Festrede, von der K. Radunz erzählte: »Kaum von Mittelgröße, mit starkem dunklem Haupthaar und dichtem, langen Schnurrbart, temperamentvoll und mit jugendlicher Begeisterung wußte der etwa 30-jährige einfache Drechsler bald so mitzureißen, daß allgemein die Stimmung der Festteilnehmer war: Dieser und kein anderer wird gewählt.«¹⁸ Er erringt das Mandat bis zu seinem Tode 1920, mit der Ausnahme von 1898–1903, immer mit großer Mehrheit. Wieder und wieder setzt er sich für seine Stadt, in der er allerdings nicht überwiegend lebt, und ihre Menschen ein.

Carl Legien, Drechsler

Am 1. Dezember 1881 wird Carl Legien im westpreußischen Marienburg als Sohn eines Steueraufsehers geboren. Bereits als sechsjähriges Kind wächst er nach dem Tod der Eltern im Waisenhaus des benachbarten Ortes Thorn auf. Er beginnt dort 1875 eine Drechslerlehre, die sich über fünf Jahre erstreckt, weil er nebenbei seinen Lebensunterhalt verdienen muss. Legien absolviert als Bursche eines preußischen Generals seine sicher nicht leichte Militärzeit und arbeitet in Berlin, Frankfurt/M., Deutz und dann in Hamburg als Geselle und tritt 1885 in Frankfurt der SAP bei, der Sozialistischen Arbeiterpartei. Ein Jahr später wird er in



Bild 6: Carl Legien, Gewerkschaftsführer und erster Kieler SPD-Reichstagsabgeordneter, einer der einflussreichsten Politiker seiner Zeit.

¹⁸ Franz Osterroth, a. a. O., S. 29.

Hamburg Gewerkschaftsfunktionär und Mitbegründer sowie Vorsitzender der Vereinigung der Drechsler Deutschlands. Er gründet auch die »Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und ist ihr Vorsitzender von der Gründung 1890 bis 1919, dann folgt die Umwandlung zum »Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bund«. 30 Jahre steht Carl Legien also an der Spitze der deutschen Gewerkschaften.

Legien unterstützt den »Burgfrieden« im ersten Weltkrieg, schließt das sog. »Stinnes-Legien«-Abkommen mit der Wirtschaft nach der Revolution und ruft 1920 erfolgreich zum Generalstreik auf, um den Kapp-Lüttwitz-Putsch zu zerschlagen. Ebert bietet ihm die Reichskanzlerschaft an, die er aber ablehnt. Er stirbt am 26. Dezember 1920 in Berlin. In Kiel erinnert man sich an Carl Legien: Die Straße und das dort liegende Gewerkschaftshaus, von ihm 1907 eingeweiht, tragen heute seinen Namen.

© 2013 Verlag Ludwig

Holtenauer Str. 141, 24118 Kiel

www.verlag-ludwig.de

Insbesondere streitet er für die Werftarbeiter am Ostufer, wie ihn der Kieler SPD-MdB Hans-Peter Bartels in seinem Vortrag zum 100-jährigen Jubiläum des Gewerkschaftshauses so treffend aus einer Reichstagsrede von 1908 zitiert: »Solange ich dem hohen Hause angehöre, werde ich Ihnen Jahr für Jahr mit diesen Beschwerden kommen; und wir werden einmal sehen, wer es länger aushält.« Das ist auch nötig, denn die Arbeitsbedingungen auf den Werften sind schwer: ungesunde Arbeitsplätze, geringe Löhne, lange Arbeitszeiten, politische Repression.

Die entstehende Arbeiterbewegung in Kiel beruht nach wie vor auf den Facharbeitern. Die ungelerten Arbeiter, häufig junge Männer zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr, werden nur schwer erreicht. Ihnen fehlt es vielfach an politischem Bewusstsein. Sie spüren zwar die Ungerechtigkeit der Gesellschaft; sie stellen sie aber, von Kindheit an darauf getrimmt, soziale Klassen zu akzeptieren, nicht so leicht infrage. Denn auch in den Betrieben spiegelt sich die gewohnte gesellschaftliche Hi-